

# Eisenbahnkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Freitag nachmittags. Bezugspreis bei Haus monatlich 11 RM. Durch die Fernpost monatlich 12 RM. ohne Befreiungsgeld. Verlag v. Gesellschaft für Arbeiterverbreitung, 14 General 1947. Geöffnet 7-10 Uhr. Schriftleitung: General 1015. Erscheinung 12-1 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 100 RM. für den 200mm breiten Streifen und Spalte; 500 RM. für den 400mm breiten Streifen und Spalte. Anzeigen, die länger als 10 Zeilen dauern, werden nach Vereinbarung. Einzelhefte 10 RM. 9 Hefte bilden ein Jahrgang. — Postfach: Leipzig 1068 48. Tätig: Stroh, Seife

Einzelpreis 50 Pf.

Donnerstag, den 16. Februar 1922

2. Jahrgang. Nr. 40

## Die USA. rettet das Wirth-Kabinett

### Ein knappes Vertrauensvotum 19 Stimmen Mehrheit

Berlin, 16. Februar.

Nun war er da, der große Tag. Erwartungsvolle Gesichter im Sitzungssaal, betretene Pforten auf den Regierungsgängen und zum Teil auch bei den Regierungsparteien, bange Besprechungen, aber zugleich auch Hoffnungen auf den Reichsratsjüngling und ihrer Umgebung und endlich auf den Tribünen, die buchstäblich vollgepfropft waren, eine bunte, sensationserregte Menge.

Langsam und schleichend hob die Sitzung an. Die zweite Beratung des Reichsmietengesetzes wurde fortgesetzt. War schon an den Vortagen das Interesse für diese neue ungeheuerliche Belastung der wertvollen Massen überaus gering, so war es diesmal ganz auf den Nullpunkt gesunken. Die Abgeordneten rennen und hasten, zuhören und raunen, stehen in Gruppen und besprechen lebhaft die Zukunft der Sache. Hierher sei Gerüchte schwärzten durch die Luft. Die Regierung wird fallen. Sie wird den Reichstag auseinanderjagen. Sie wird eine knappe Mehrheit erhalten. Amterbunt gehen die Meinungen und Ansichten auseinander. Auf manchen Gesichtern war die direkte Angst vor der Reichstagsauflösung, die wir Kommunisten als ein reinigendes Gewitter mit Freuden begrüßt haben würden, zu spüren. Nachdem ein Redner der Demokraten, der alte Bahz, der bairische Großhändler Jaub für die heimatliche Volkspartei und der kommunistische Arbeitersolidarität Leuber ihre Meinungen zum Reichsmietengesetz kundgeben hatten, unterbrach der Präsident die Sitzung auf zehn Minuten, weil um 4 Uhr die bevorstehende Abstimmung über die Entlassung des Kabinetts im Reichstag stattfinden sollte. Der Präsident schlug vor, nur über den positiven Vertrauensantrag für die Regierung und im Hinblick auf die Anträge der beiden kommunistischen Fraktionen abzustimmen. Der wadere Ritter Georg von der USA sprach, wie immer, dagegen, offenbar aus dem geheimen USA-Gedanken heraus, daß sich nach der sicheren Ablehnung ihres motivierten Vertrauensvotums eine günstige Gelegenheit für das Vertrauensvotum oder mindestens zur Stimmenthaltung herauszubekommen ließe. Die Mehrheit des Reichstages von Herz bis Seidelmann stimmte jedoch diesen Antrag nieder, so daß zur Abstimmung, die eine namentliche Liste war, geschritten werden konnte. Unter demselben Stillsitz verhandelte der Reichstag das Ergebnis, daß bei 16 Stimmenmehrheit 220 für und 185 gegen das Vertrauensvotum gestimmt haben. In seiner Mehrheit war jedoch dem Präsidenten ein kleiner Irrtum unterlaufen: er hatte sich nämlich um zehn Stimmen zugunsten Wirths verrechnet, wie er am Schluß der Sitzung feststellen mußte. Die Rede war also wieder einmal gerettet bis zum nächsten Mal. Nun war die Spannung im Hause gelöst. Saal, Rednertribüne und Tribünen leerten sich fluchtartig, und zwar umso rascher, als unser Genosse Seidelmann auf die Rednertribüne stieg, um den kommunistischen Standpunkt zum Reichsmietengesetz darzulegen. Nach Seidelmann sprach noch der Deutsche Arbeiterbund, der Zentrumsrührer Kleinmann und sein fraktionstrotzige Peilin, womit die Debatte über das Reichsmietengesetz erlosch. Die Abstimmungen werden in der heutigen Sitzung stattfinden.

### Der Kampf der Eisenbahner gegen die Maßregelungen

#### Die Vertreter in den eigenen Reihen

Aus Köln wird uns gemeldet: Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß sich im Kölner Eisenbahnerbezirk eine Reihe von Beamten gebildet hat, vornehmlich höhere und mittleren Grades, die unter Führung eines Komitees in die Richtung sammeln. In dieser Hinsicht wird nicht weniger denn eine Feststellung darüber verlangt, welche Beamten im Bezirk für die Durchführung des letzten Streiks gewesen sind und propagandistisch aufgetreten sind. Die Unterführerleiter verlangen gegen diese Beamten disziplinarische Strafverfolgung und die Eintragung auf die schwarze Liste der nächsten zu Entlassenden. — Auch von dem Vorstand des Eisenbahnerbezirkamtes 1 in Köln liegt uns ein Schreiben an die Dienststellen über die Maßnahmen der zu entlassenden Eisenbahner vor. Die Eisenbahner können sich nur dagegen wehren, indem sie eine selbständige Front bilden, wie es ihre Kollegen in Eisen getan haben.

#### Die Erregung der Eisenbahner in Frankfurt

Frankfurt, 16. Februar. Die Landesstelle der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner nahm eine Entschließung an, in der es heißt, daß nach zuverlässigen Mitteilungen die vom Reichs-

kanzler beim Streikabbruch gegebene Zusage nicht eingehalten wurde. So seien einige Direktionsbezirke befallen, in denen mehr als 1000 Beschäftigten festgehalten hätten. Die Erregung bei den Eisenbahner sei dadurch auf höchste gestiegen. Falls die Vereinbarungen nicht eingehalten werden sollten, seien die Gewerkschaften nicht mehr in der Lage, für die ersten Folgen die Verantwortung zu übernehmen.

### Die jüdischen Polizeibeamten für die kämpfenden Eisenbahner

Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ aus Dresden meldet, hatte anlässlich des Aufstandes der Lokomotivführer der Verband jüdischer Polizeibeamter an seine Mitglieder der Gewerkschaften erlassen, die ihrem Sinne nach eine Unterstützung der Lokomotivführer zu leisten. Demgegenüber haben die jüdischen Polizeibeamten ihren Austritt aus dem Verband erklärt.

### Einheitsfront gegen die Beamten Unter Antrag auf Gehaltserhöhung abgelehnt

Im Hauptauschuß des Preussischen Landtages hatten unsere Genossen folgende Anträge gestellt: „Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, die Gehälter und Löhne der unteren Beamten, der Angestellten und Arbeiter sofort mindestens auf das von den zuständigen höchsten Beamten erreichte Einkommensniveau zu erhöhen.“ „Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, die Publizisten, Autoren und Redakteure sofort mindestens auf das von den zuständigen höchsten Beamten erreichte Einkommensniveau zu erhöhen.“

Beide Anträge wurden vom Block der Deutschen Nationalen bis zu den Sozialdemokraten gegen die Stimmen der Kommunisten und Unabhängigen abgelehnt. Zuerst hatten alle Parteien Zustimmung zu den Anträgen geäußert, aber betont, daß der Beamtenauschluß nicht zulässig sei. Als sich jedoch herausstellte, daß der Hauptauschuß zustimmend war, und sie nun ihre patriotische Zustimmung zu einer tatsächlichen Sache konnten, stimmten sie plötzlich dagegen.

### Wahnwitziges Hochschnellen der Preise Die Berliner Lebenshaltung um 27,3 Prozent in einer Woche verteuert!

Berlin, 16. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Das statistische Amt der Stadt Berlin errechnet für die letzte Woche in Berlin ein weiteres Umschnellen der Kosten der Lebenshaltung um 27,3 Prozent. Der Preis eines Eies stieg von 4,80 Mark auf 6 Mark. Kartoffeln waren im Kleinsthandel nur für 2,80 Mark bis 3,50 Mark pro Hund zu haben.

### Radbruchs Gnadenstatistik

In der Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages vom Dienstag gab Reichsjustizminister Dr. Radbruch eine ausführliche Gnadenstatistik bekannt. Danach sind insgesamt 1229 Gnadenbewände in Vorlage gebracht worden. Eine große Reihe von Urteilen, die in Gefängnisstrafen, betraten, sind abgelehnt und zwar in 302 Fällen durch Umwandlung der Justizstrafe in Gefängnisstrafe oder Festungshaft, meist unter gleichzeitiger Gefängnisstrafe.

Die Gnadenstatistik des Reichsjustizministers ist ein Spiegel auf die revolutionären Arbeiter. Die Arbeiterkraft hat seine Gnade von den Banden der Bourgeoisie — sie will die Freiheit ihrer Klassenbrüder.

Die Befreiung dieser Gnadenstatistik in demselben Augenblick, wo das Reichsgericht die Umwandlung der Radbrucher Vorwürfen lenkt, lenkt, lenkt die deutsche Justiz und den verantwortlichen Minister.

### Festlungshaft für Genossen Werner

Das „Aur-echo“ meldet: Die zweijährige Justizstrafe unseres Genossen Werner wurde vor einiger Zeit, auf dem Gnadenwege in Gefängnishaft umgewandelt. Nunmehr hat sich unser, allerdemokratischste Feind, das Reichsgericht, die Strafe in Festungshaft zu verwandeln. Wir fordern jedoch keine völlige Freilassung, wie überhaupt die Freilassung aller politischen Inhaftierten!

Wie die „Vollkiste“ hört, ist in Reichsjustizministerium der Entwurf eines Wannengesetzes für politische Vergehen und Verbrechen fertiggestellt worden.

Streifenbahnunglück durch Entgleisung. Magdeburg, 13. Februar. Auf der ersten Strecke Magdeburg-Verden ereignete sich ein Unglück der Eisenbahn. Ein fahrende die erste Strecke hinab und verfiel an einer Kurve. Der Lokomotivführer und vier Studenten stiegen auf der Stelle tot. 16 Gefährdete wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

### Die Ketter des Kabinetts Wirth

Berlin, 16. Februar. (Eigene Drahtmeldung.)

Während der Abstimmung über das Vertrauensvotum für die Regierung Wirth waren 24 Unabhängige im Saal nicht anwesend, und haben sich an der Abstimmung nicht beteiligt; sie wurden aber im Saal gefangen. Es sind dies die Abgeordneten: Seidelmann, Dr. Herz, Frau Sander, Strübing, Ern, Wähl, Koyte, Lipinski, Seeger, Metzel, Dettlinghaus, Puchta, Stab, Ripkau, Raute, Unterleitner, Vogt, Herz, Jiegler, Brandes, Dörmann, Jädel, Ansel, Koch der AGW-Mann Düweil machte den Auszug mit.

Die Regierung hat bei der Abstimmung nur 19 Stimmen abgelehnt. Die 24 hingerufenen Unabhängigen können als den Willen der Mehrheit machen, die Ketter Wirths gewesen zu sein. Durch 24 Unabhängige hat die Reichstagspolitik wieder eine kleine Wende erfahren. Durch die 24 Unabhängigen hat die Regierung Wirth die Majorität nicht erhalten, ihre arbeiterfeindliche Politik, die gerade von den unabhängigen Männern und Gelehrten noch getreu durchgegriffen worden ist, fortzuführen.

Die 24 hingerufenen Ketter Wirths haben auf die Wähler und die eigenen Partei geschlossen. Das Schicksal der deutschen Regierung war ihnen teuer. Sie haben gepöhlert auf den Willen der gesamten deutschen Arbeiterklasse. Sie haben gepöhlert auf die Stimmen der unabhängigen Arbeiter, die in den vorerwähnten Versammlungen der USA zum Ausdruck kam.

Die Arbeiterklasse wird sich die Namen dieser 24 Helben merken! Das Verhalten der Reichstagsunabhängigen wird vom heutigen „Vorwärts“ mit großer Freude begrüßt. Jetzt ist die Spaltung in der unabhängigen Reichstagsopposition offenbar geworden. Die „Freiheit“ verurteilt noch heute von Meinungsverschiedenheiten zu sprechen.

Die Regierung Wirth hat vom Reichstag ihr Vertrauensvotum erhalten. Dafür haben die Regierungsparteien gestimmt, dagegen die Kommunisten, die Unabhängigen, die Deutsche Volkspartei und die Deutschen Nationalen. Insgesamt hatte die Regierung 220 Stimmen für sich. Gegen das Vertrauensvotum stimmten 185. Der Stimme entfielen sich 16 Abgeordnete. Die Regierung führt sich also auf eine absolute Mehrheit von nur 19 Stimmen. Wirth konnte nur dadurch gerettet werden, daß 24 in a b h ä n g i g e während der Abstimmung aus dem Saal hinausgeführt. Es ist wohl nur in der Ober-Republik möglich, daß eine Regierung mit einer solchen Mehrheit weiterbestehen kann. Das Wahlungsergebnis ist nur ein Zeichen dafür, daß die Arie der Regierung Wirth nach wie vor andauert. Die Abstimmung hat nur das eine gezeigt: daß eben die Krise durch eine Abstimmung nicht zu lösen ist.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Sinnespartei auch weiterhin mit allen Mitteln befreit sein wird, ihre Machtanprüche durchzusetzen. Die Deutsche Volkspartei hatte es in der Hand, schon jetzt die große Koalition zu bilden. Die getriggerte Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion stellte keinen prinzipiellen Widerspruch gegen die große Koalition dar. Es war die Deutsche Volkspartei, die die Verhandlungen mit der SPD, abbrach, jederzeit wieder ohne jegliche Bindung auftreten zu können, was für die Sinnespartei im Hinblick auf Genoa von besonderem Wert ist.

Die Sinnespartei konnte es sich leisten, gegen das Kabinett Wirth zu stimmen, denn sie hat diese Regierung in der Hand. Das Vertrauensvotum für die Regierung bedeutet ihrem Wortlaut und der Interpretation Wirths nach, daß der Reichstag die gesamte innere und äußere Politik der Regierung, sowie ihre Erklärung über ihre Politik gegenüber den Eisenbahner billigt. Diese Politik ist aber eine solche, wie sie sich 19 Unnütze nicht besser wünschen kann. Die Regierung mit den 19 Männern Mehrheit wird notwendigerweise immer weiter nach rechts gedrängt werden.

Es ist kein Wunder, wenn die bürgerlichen Regierungsparteien die Regierung auf diesem Wege unterstützen. Es wäre aber Pflicht aller proletarischen Parteien gewesen, einheitlich gegen die bürgerliche Koalitionsregierung aufzutreten und der proletarischen Einheitsfront einen sichtbaren Ausdruck zu geben.

Das ist nicht der Fall gewesen. Die SPD ist ihrer Koalitionspolitik treu geblieben und hat für die Regierung gestimmt. Die Art, wie der sozialdemokratische Redner Müller mit ein paar höflichen Bemerkungen die Note der gemäßigten Eisenbahner abtat, zeigt, daß die

sozialdemokratischen Führer sich vollkommen von der Arbeiterklasse gelöst haben. Sie haben sich aus der Zwangslage, in die sie durch ihre Haltung während des Eisenbahnstreiks geraten sind, dadurch zu befreien gesucht, daß sie sich jetzt für die Unabhängigkeit der Arbeiterklasse entschieden haben.

Die unabhängige Partei hat in einer Nacht- und Nebelaktion die Reichstags-Abstimmung vorangetrieben, bei der sich die Zustimmung zu enthalten, falls die Regierung ihr gewisse Garantien in bezug auf die Maßnahmen bieten würde. Die USPD, die später diesen Schritt zurückgezogen und gegen den Vertrauensantrag gestimmt. Diese veränderliche Haltung ist wohl nicht zum mindesten auf das Ergeben der vorgezogenen Verarmungen der unabhängigen Partei zurückzuführen. Überall hat es sich gezeigt, daß die Arbeiterklasse die schwächende Politik, die die USPD, bisher getrieben hat, nicht mehr dulden kann und will.

Aber die unabhängige Partei hat nur gegen das Vertrauensvotum gestimmt, um durch ihre Abkehr das Vertrauen auszusprechen zu lassen. Sowohl Crippien als auch Dittmann erklärten, daß nur die Fassung des Vertrauensvotums es ihnen unmöglich mache, dafür zu stimmen. Dittmann erklärte ganz klar, daß die Unabhängigen mit der Außenpolitik der USPD nicht einverstanden seien, daß sie diese Außenpolitik auch weiterhin unterstützen würden. Dittmann verlegte seine letzte Reichstagsrede, in der er das Gegenteil behauptet hatte. Eine Unterfertigung der Wirtschaftspolitik bedingt die weitestgehende Unterstützung aller Maßnahmen gegen die Arbeiterklasse, die die Erfüllungspolitik der Sozialpolitik beinhalten. Die Außenpolitik Rathenaus, das ist die Vertrauenspolitik. Die Erfüllung, das ist der Streikkompost.

Die Haltung der 24 hinausgelassenen Reichstagsmitglieder, daß sie unabhängige Führer sich weder um den Willen der Massen, noch um die Erklärungen ihrer eigenen Partei kümmern. Denn die unabhängige Partei auf diesem Wege fortzuführen, so verbreitert sie sich selbst in den Augen der Arbeiterklasse. Entweder nimmt die unabhängige Partei eine dem Willen der Massen entsprechende klare Stellung ein und reißt sich in die proletarische Einheitsfront ein, oder die Erklärung der USPD, ist in Frage gestellt. Denn die gegenwärtige Situation fordert eindeutige Entscheidungen.

Die kommunistische Partei hat durch ihre Abstimmung ihren prinzipiellen Gegensatz gegen die Koalitionspolitik bargehen. Sie hat ausgesprochen, was zum Beweinung der arbeitenden Massen Deutschlands geworden ist: daß nur eine Regierung der Arbeiter, Angehörigen und Beamten dem Proletariat sowohl innen- wie außenpolitisch die Gewähr für seine Zukunft bietet.

Die parlamentarische Schicht ist vorüber. Das Proletariat ist bei dieser Abstimmung unterlegen. Aber diese Niederlage ist keine Niederlage. Es gilt jetzt, überall die Fundamente zu schaffen, auf denen ein gemeinsames Vorgehen der Arbeiterklasse aufgebaut werden kann. Der Konflikt bleibt. Und die geistige Abmahnung hat den Bankrott der Koalitionspolitik nur noch verdeutlicht.

## Der große Tag

Reichstagsstagung vom 15. Februar 1922

Der Demokrat hat z. B. betont, es sei zwecklos, über die Schuld am Wohnungsnot zu sprechen. Die noch fortwährende Notlage erlaube die Befreiung der Wohnungswirtschaft nicht.

Der Sozialist hat erklärt, daß es weiter gehen das Gesetz sei notwendig, um gegen die steigende Verarmung der Arbeiter, dessen Bekämpfung immer neue Beamtenerhöhungen brächte, im allgemeinen.

Der Ministerdirektor Dr. Ritter befreit, daß wegen des Wohnungsnots auch nur ein einziger Beamter mehr eingestellt werden würde.

Der wurde die Sitzung abgebrochen und nach zehn Minuten wieder eröffnet um die Abstimmung zu dem Vertrauensvotum für die Regierung durchzusetzen.

Der Minister von Breiten Herz, der durchsichtige Heilerklärung, stellte in getriebenem Ton an die Arbeiter, ob ihm denn der Vertrauensantrag der Regierungsparteien genüge, weil er selbst nicht die Arbeiterklasse, die er (der Kaiser) am Sonntag mit der großen Empörung geübert habe.

Der unabhängige Crippien hat die Aufgabe, die ebenso unfair wie unumtätige Haltung seiner Fraktion vor der Öffentlichkeit zu motivieren. Trug alle Regierungserklärungen würden die Maßnahmen der Streikenden munter fortgesetzt. Die höhere Beamtenschaft müsse auf alle Regierungserklärungen in der Hand festige man schwarze Seiten am. Crippien fordert eine Nachprüfung der Disziplinargesetzen unter Mitwirkung der Gewerkschaften, Gewerkschaften und Aufhebung aller Kündigungen und Entlassungen. Die Bildung der Reichsministerien durch die Regierungsparteien in ihrem Vertrauensvotum macht der USPD, eine Zustimmung anzufragen, die nicht durch die Zustimmung der Regierung im Reich befristet. Die USPD, treibt nicht ohne Ministerkabinett, das hat es bereits wiederholt bewiesen. Sie hat die Außenpolitik der USPD bisher unterstützt. Die bürgerlichen Parteien wollen den Kampf, nun, so sollen sie ihn haben. Beamte und Arbeiter werden eine ununterbrochene proletarische Front bilden.

Reichsminister Dr. Ritter erklärt, daß ihm das Vertrauensvotum der Regierungsparteien genüge. Aber heute zu diesem Thema Stellung nehmen, gebe damit auch ein Werturteil über die Gesamtpolitik der Reichsregierung, auch über ihre auswärtige Politik ab.

Einheimischer Crippien er wurde bei seinem Aufstehen von den Kommunisten mit dem Ruf: „Gruß mit dem 9. und 10. Februar!“ begrüßt. Er erklärte, die von Crippien vorgebrachten neuen Maßnahmen seien vor Bekanntwerden der Maßnahmen der Regierung erfolgt. Darauf sagte er den Kommunisten und den Unabhängigen ein lebhafter Herr ein. Es sollen nur solche Entlassungen und Disziplinargesetzen antritt erhalten werden, bei denen die Arbeiterklasse im Sinne der Arbeiterklasse steht.

Nur die Demokraten gibt Dr. P. einen folgende Erklärung ab: „Die demokratische Fraktion hatte die Befürchtung, daß zwischen den Worten und Taten der Regierung ein Widerspruch bestehe, für unvertilgt. Sie hätte die Pflicht der Parteien, sich an die Erklärungen der Regierungsparteien im Reichstag zu halten.“

Dr. K. (USPD): „Kommunisten und Außenpolitik des Reiches sind ein untrennbares Ganzes. Wir müssen der Regierung das nach den Bestimmungen der Reichsverfassung notwendige Vertrauen entgegenbringen und müssen es solange tun, als sie nicht eine einmütige und klare Politik gegen jene reaktionären Gruppen und Parteien führt.“

### Genosse Roemer:

Wir sind selbstverständlich für alle Forderungen, die die Unabhängigen wegen der Kündigungen und Abfertigungen hier vorgebracht haben. Wir stellen fest, daß die Regierung auch durch die heutige Lage, die sich im Moment ergibt, durch die Bestimmungen rückgängig gemacht hat. Sie überläßt alles nach wie vor den Oberbureaus. Herr Greener kann ruhig solche Erklärungen abgeben, weil er weiß, daß keine Geheimnisse aus ihm in seinem sozialdemokratischen Sinne hervorgehen. Wir stellen weiter fest, daß die Unabhängigen, die hier im Reichstag so große Töne über die Unabhängigkeit des Reiches schlagen, die Regierung erst ermöglicht haben, durch die Fassung des Vertrauensvotums, die sie zugewöhnen. Crippien genundene Erklärung, daß seine Partei nicht

für das Vertrauensvotum der Regierungsparteien stimmen könne, weil es sich um eine Erklärung der Sozialdemokratie und nicht um die Gesamtpolitik der Regierung handle, beweist, daß die USPD auch jetzt noch die Fiktion hat, die Regierung durch ihren Ernährungs- und Geschäftswirtschaft, trotz ihrer Sozialdemokratie, ihrer Klassenloyalität und ihrer Steuerhabsucht. Und auch morgen wird die USPD trotz all dem die Regierung wieder unterstützen unter der Fiktion der außenpolitischen Situation. Wir stellen fest, daß die Eisenbahnerbewegung nicht nach dem Wunsch der Unabhängigen der allgemeinen, noch von der auswärtigen Politik getrennt werden kann. Es war notwendig, daß am Tage der Streikbewegung der Reichsanwalt Herr Rathenau, dem Minister für Vortragsregierung, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat. Diese Vortragsregierung muß zu neuen Verhandlungen zu neuen Eisenbahnerstreiks und damit zu neuen Maßnahmen führen. So wird die Außenpolitik gerade das herbeiführen, was die USPD, angeblich befürchtet. Die Außenpolitik der Regierung Rathenau muß im Interesse des Proletariats auf das radikalste bekämpft werden. Fort mit dieser Regierung! Statt dessen verlangen wir eine Regierung, die sich wirklich auf die breiteren notwendigen Maßnahmen stützt. Nur so kann der verfallene Korrosion wieder ins Gleis gebracht werden. Aber das geht nicht mit Steuerfornpromissen und mit der Wirtschaftspolitikk. Gerade jetzt wäre es möglich gewesen, schrittweise auf die richtigen Maßnahmen gegen die Eisenbahner und Gemeindefunktionäre, den Klassenkampf los zu machen, doch ein Nachgeben für die Wirtschaftswelt herauskommen wäre, der auch die Eisenbahner aus dem Streik zurückbringen konnte hätte. Wenn die Reichsjustizminister keine freien Staatsbürger. Sie wollen die Beamten verfallen im Interesse der Kapitalisten, der Stimmgeber und deshalb fordern wir: Schluß mit der Koalitionspolitik! Es lebe der Klassenkampf! Für die bürgerliche Koalitionspolitik gibt der Abgeordnete. Jetzt ist die Erklärung ab, daß sie die Maßnahmen annehmen werden. Seine Fraktion werde sich der Abstimmung enthalten.

Abgeordneter Müller (SPD): Die hier gefassten Beschlüsse entspringen der Furcht, daß ein Streik der Regierung draußen im Lande nicht verstanden werden würde. Wenn heute das Kabinett hier gelöst wird, so geschieht es aus außenpolitischen Gründen.

Derzeit wird die Abstimmung stattfinden. Am Samstag Abend, 17. Februar, um 8 Uhr, wird die Abstimmung stattfinden. In der Sitzung der Abgeordneten wurden 220 Stimmen für und 156 Stimmen gegen das Vertrauensvotum, bei 16 Stimmentzügen abgegeben. Von der USPD, fehlten 24 Mann, von denen der größte Teil im Hause anwesend war. Wir werden die Namen dieser Dreißiger öffentlich anbringen. Wir sind neugierig, ob die fiktive Ministerliste Crippien diese Desavouierung ihrer „sonstigen Klassenpolitik“ zur Verantwortung ziehen wird.

### Genosse Heidemann:

Das Wohnungsnot ist eine internationale Erscheinung, die durch den Krieg getrieben ist. Sie ist in den Sieger- wie in den besiegten Staaten zu sehen. Es müßte den naturforscher wie in den naturforschenden Ländern. Aber absolut betrachtet, ist das Wohnungsnot in Deutschland am traurigsten. Denn während der Arbeiter so kleine Wohnungen in Deutschland. Niemand muß der Arbeiter einen so hohen Prozentsatz seines Lohnes aufwenden als in Deutschland. Ein Berliner Arbeiter muß heute für ein kleines Wohnlokal an seine elendige Befahrung wenden, während ein amerikanischer Kollege für eine große geräumige Wohnung nur 16 Prozent hergeben muß. Schon vor dem Kriege wurde überhöhter Wohnungsnot geklagt. Jeder trägt die elende Wohnungsnot der besiegten Proletariats an dem heutigen Wohnungsnot mit einem Teil Schuld. Heute ist die Lage der Arbeiter, daß die Wohnungsnot der Arbeiterklasse in Deutschland, die Arbeiterklasse nicht gelöst werden. In London kommen auf ein Haus durchschnittlich 12, in Berlin 80 Bewohner. Kein Wunder, daß bei uns Mordtote, Tuberkulose und Säuglingssterblichkeit so ungeheuer große Opfer fordern. Durch das aus Profitinteressen unterlassene Bauen in der Kriegszeit

sehen uns heute in Deutschland 1 1/2 Millionen Wohnungen. Und auch nicht nur allein in den Großstädten, die in den Mittel- und Kleinstädten, so sogar in dem Lande ist die Wohnungsnot unermesslich. Sie ist die Ursache der Verarmung der Arbeiterklasse des Wohnungsnots. Ein Arbeiterklasse erhalt mehr Wohnraum als Lande von Berliner Arbeiter und Arbeiterkindern. Die Berliner Arbeiterklasse stellte jüngst fest, daß 507 erkrankte Arbeiter in Klammern haulen mußten, die nicht einmal 4 Meter groß waren und in denen man nicht einmal ein Bett aufstellen konnte.

Der Einwand der Wohnungsnot, daß die Wohnungsnot durch die Wohnungsnot im Kriege notwendig gewesen sei, weil damals sich das Volk in Not befunden habe, was heute nicht mehr zutrifft, vorgebracht gerade die erhebenden Tadeln und ist eine bodenlose Heuchelei. Tatsächlich hat sich das Wohnungsnot der breiten Massen noch viel schwerer gefühlt als im Kriege. Bismarck kann die Arbeiterklasse nicht, am wenigsten das Volk, in der Hand der Arbeiterklasse.

Wenn jetzt über Wohnungsnot geworfen wird, so denke man an den frühbaren Kampf Ludendorfs während des Krieges, der alles, aber auch alles seinem Wort und Vernichtswillen unterordnete. Damals schien man, heute aber schon man Jeter und Thorio über „Sozialisierung“, die in Wirklichkeit ein neues Mittel zur Verdrängung der Arbeiterklasse ist.

Der angeblich verdrängte Heuschreck hat Millionen aufgebracht zur Bekämpfung der Wohnungsnotswirtschaft.

### Er will Wirtschaftlichkeit haben.

Er will Wirtschaftlichkeit haben. Den deutschen Volk das letzte Wort aus den Knochen zu laugen. Die aktiven Fortschrittler, die das Reichsmittelgehalt bringen, werden mehr als aufgehoben durch die neuen gewaltigen Steuern, die man der Wirtschaft auferlegt. Das Gesetz stellt nicht die geringste Garantie, daß die von der Wirtschaft ausgehenden Steuern tatsächlich für den Aufbau der Häuser verwendet werden. Wenn feststeht, daß große Bruchteile unseres Volkes nicht einmal mehr das Existenzminimum haben, woher sollen dann die 90 Prozent Militär, die Lohn- und Gehaltsentpfehlung sind, die 6 Milliarden nehmen, die das Reichsmittelgehalt sind, an den Arbeiterklasse? Was kann man sich vorstellen, wenn man bedenkt, die aus den ungeheuren Grund- und Gebäudekosten und aus der bevorstehenden Wohnungsnot erwachsen? Diese Wohnungsnot muß naturgemäß, ob freiwillig oder mit Gewalt, zur Herabsetzung der Gehälter führen. Trotz der Regierungspolitik, trotz der Groenicher Stimmgeber, trotz des heutigen Vertrauensvotums.

Die Kämpfe der Arbeiter und Beamten müssen sich notwendig von Monat zu Monat steigern, allein schon durch die neue Reichsbesetzung von 12 Millionen, die ihnen durch die aus den großen sozialpolitischen Taten der Regierung erwachsen. Jede weitere Lohn- und Gehaltssteigerung durch Geldentwertung, bedeutet Verarmung des Bauens, bedeutet Steigerung des Reallohnens, bedeutet Ansehen der Gebäude ohne Ende. So macht die Schöpfung des Proletariats den Zweck des Gesetzes leicht verständlich. Was die Arbeiterklasse nicht will, das will die Regierung. Sie muß die Arbeiterklasse auf die wirtschaftliche Verwendung der Gelder. Die Hausarbeiten finden

schon jetzt Sabotage des Gesetzes an. Und daß sie es tun werden, steht außer Zweifel. Die Mieterklasse wird sich mit allen Kräften dagegen zur Wehre zu legen haben. Das Gesetz soll am 1. April 1922 außer Kraft treten. Regierung und Parteien hoffen also den Mietern, was die bis dahin so geliebt zu haben, daß die Mietern die die übrigen Preise die Geldentwertung soll zum Ausdruck bringen. Trotz alles Scheitern über die Not des Hausbesitzes erleben wir gerade eine Flucht des Kapitals in den Haus- und Bodenbesitz.

### Der Häuserbesitzer wagt.

Auch Herr Stimmus ist höchst bereitwillig. Wir fordern ein schlagendes Ueberführung der Häuser in Gemeinbesitz und vollständige Mietsbestimmungen der Mieter, die in Mieterkreisen zusammenzufinden sind. Hand in Hand gehen muß damit die Kontrolle der Bauproduktion, die heute einen schamlosen Wucher betreibt.

### Wer bezahlt die Putschorganisationen?

Um dem Staatssekretär Dr. Peters seine „schwierige“ Aufgabe — das Suchen der schließlichen Putschorganisation — etwas zu erleichtern, weisen wir darauf hin, daß die Abwindungsstellen des bürgerlichen Kapitalismus sind, als die letzte Begeißelung der illegalen Putschorganisationen.

In Breslau, Clarenstraße 6, werden eine große Zahl Offiziere beschäftigt. Außerdem besteht dort eine Abteilung unter Leitung des Oberleutnants Förster, die sich Fahndungsstellen, auch Fahndungsstellen oder Poststellen nennt. Dieser Oberleutnant Förster hat 16 Leute zur Verfügung. Die Fahndungsstellen auf dem Hauptbahnhof und an anderen Stellen vertriehen. Die Leute erhalten pro Mann monatlich 2500 Mark. Es wird behauptet, daß die die Kistennummern, die diese Stelle verhängt, von der Regierung zu geschäft werden.

Wenn das der Fall ist, und wir haben keine Ursache, daran zu zweifeln, dann ist die Entsendung der Staatskommissare nach Böhmen eine gewisse Zurechtweisung der Öffentlichkeit um Beweise praktisch, daß die Regierung von dem Verhalten dieser Geheimorganisationen wohl unterrichtet ist und daß sie durch die Geheimorganisation, die eine Verhängung von Staatsgeheimnissen wäre, erst das Weiterbestehen der Putschorganisationen ermöglicht. Die Regierung muß sich dazu äußern.

Auch sonst ist ein uniges Zusammenarbeiten zwischen der Organelle und der politischen Polizei zu beobachten. Der Herr Staatssekretär hätte also auch bei der Breslauer politischen Polizei Anhaltspunkte für den Zweck der Putschorganisationen gefunden. Doch nichts gefunden wurde, ist natürlich kein Beweis für das Nichtbestehen der Geheimorganisationen.

Außerdem unterhält die Putschzentrale, Clarenstraße 6, noch eine andere Geheimabteilung unter Leitung des Hauptmanns Duppe. Auch da werden etwa 15 Offiziere und ehemalige Soldaten beschäftigt. Es erhalten pro Mann monatlich 4000 Mark. Wozu diese Abteilung besteht, bedarf dringend der Klärung.

Wenn nun die Regierung in Abrede stellt, der Putschzentrale Gelder zu solch dunklen Zwecken zur Verfügung zu stellen, dann besteht immer noch die Frage offen, woher die hohen Gehältern kommen.

Staatssekretär Dr. Peters hätte also ohne weiteres das Weiterbestehen dieser Putschorganisationen einstellen müssen, statt dessen fährt er nach Berlin zurück und meldet, daß nichts zu finden sei. Die Arbeiterklasse fordert, daß die Regierung sich sofort dazu äußert, woher die hohen Gehälter der Putschorganisationen kommen, womit diese Stellen besetzt werden. Ganz unabhängig von dieser Frage verlangen wir die sofortige Klärung aller Abwindungsstellen.

### Politische Nachrichten

Derer steht  
Braunschweig, 15. Februar. Der Oberpräsident der USA, stellte einmütig beim Reichspräsidenten die formale Ausschließung der Partei in die gleiche Weise beschlossen die Betriebsvertrauensleute und Reichsdelegierten.

### Ausland

#### Ein Auslandsgefängener von der Gorthy-Regierung ermordet

Die „Wiener Echo-Zeitung“ teilt mit: Die Gorthy-Regierung hat den Genossen Joseph Kagg in Erlau heimlich hingerichtet lassen. Kagg stand unter der Nummer 209 in der Liste der politischen Gefangenen, die aus Ungarn nach Schweizerland geschickt wurden. Diese Art in Austausch für ungarische Offiziere, die sich in Ungarn befinden. Ein ähnlicher Fall, die Ermordung des Genossen Kagg, hat sich bereits vor einiger Zeit abgepielt. So erklärt sich die Behauptung der Budapest-Regierung, daß mehrere in der Liste lebende Gefangene „nicht zu finden“ seien. Die Sozialregierung wird die gebührende Gegenmaßregel gegen die ungarischen Mordstrahlen ergreifen.

#### Ende des Generalstreiks in Neapel

Aus Turin wird gemeldet: Die Gewerkschaften in Neapel haben den Generalstreik wieder abgebrochen, nachdem die Arbeiter der Staatsbahn die Arbeit aufgenommen hatten. Die Arbeit ist beendet. Nur der Streik der Eisenarbeiter geht weiter. Diese Art erst den Generalstreik aus Sympathie für die streikenden Eisenarbeiter ausgerufen und dann ihn wieder abzulassen, ist von jeder zweifelhaften Wert.

#### Immer neue Rajindentravale

Ca. 14. Februar. Nach Meldungen aus Piume kam es dort gegen zu neuen Unruhen. Gegen 4 Uhr nachmittags überfielen Rajindin mit Bomben und Gewehrfeuer das Polizeigebäude. Es entwickelte sich ein blutiger Kampf, in dem es auf beiden Seiten mehrere Tote und Verwundete gab. Die Rajindin räumten einen Lagers mit für die Polizei bestimmten Uniformen aus, überließen die Uniformen mit Verbleib und Werten und ließen sie in Brand. Die Bevölkerung befindet sich in großer Unruhe. Viele Familien wollen fliehen, die Rajindin haben jedoch die Ausgänge der Stadt mit Patrouillen besetzt.

### Vom Tage

#### Sämtliche Teilnehmer an einer Bauernhochzeit ertrunken

Buda pest, 15. Februar. (TU). Eine entsetzliche Katastrophe hat auf der D. H. ereignet. Die Teilnehmer einer Bauernhochzeit wollten auf der Weiden über die D. H. hoch hinaus gehen. Trotz der Warnungen der Rajindin führten alle vier Wagen gleichzeitig auf die Fährte. Kaum war man einige Meter vom Ufer entfernt, als die Fährte infolge eines Stoßes an eine große Eischolle zu sinken begann. Die Pferde sprangen mit allen vier Wagen in den Fluß. 25 Personen, darunter das Brautpaar und die Brautjungfer, sind in der D. H. ertrunken. Eine im Hochzeitsgast war. Es gelang, ein einziges junges Mädchen zu retten.

Der Präsident — des letzte Wort über Andru. Paris, 16. Februar. Der Senat des vom Tod vertriebenen Franzosen Andru auf Wiederaufnahme des Verfassens wurde abgelehnt. Nun hat der Präsident der Republik noch das letzte Wort.

Graubrunnen. Gleiwitz, 14. Februar. Infolge eines in einem Wäldchen der Gleiwitzer Grube ausgebrochenen Stopeisbrandes wurden 75 in der Grube befindliche Bergleute durch Kohlenoxydgas getötet. Zwei von ihnen mussten in das Krankenhaus transportiert werden. Die übrigen 14 sind nicht mehr zu finden. Die Rettungsmaßnahmen haben die Brandstätte abgedeckt.



Februar  
**16**  
Donnerstag

Februar  
**17**  
Freitag

Februar  
**18**  
Sonntag

# Drei Extra-Tage

von  
**größter Wichtigkeit!**

Wiederum bringen wir in allen Abteilungen auf Grund unserer rechtzeitigen Abschlüsse  
**hervorragend günstige Kaufgelegenheiten.**

**Kleiderstoffe**

Wollschotten 180 cm breit, feine, griffige Dual 72,50  
Blusenstreifen reine Wolle, eleg. moderne Streifen Meter 110,00 93,00  
Popeline ca. 105 cm breit, gute Qual. in großen Farbenreichtum Meter 135,00  
Homespun 130 cm breit, feine Kollum: mate Meter 130,00

**Chaiselongues**  
gute Verarbeitung u. Bezüge, 790,00 **690,00**

**Baumwollwaren**

Kleiderbarchent Meter 11 75  
Rohnessel ca. 80 cm breit Meter 26,50 19,50  
Schürzenstoff doppeltbr. Meter 38,50 29,50  
Handtuchstoff weiß, mit Kante Meter 22,50 18,50

**Damen-Haus-Schuhe**  
m. Spange, gefüttert, Paar 115,00  
Damen-Spangenschuhe eigt. Verfall. Paar 195,00  
Herren-Schnur-Stiefel flüßig, bequeme Form Paar 195,00  
Händschuh leises Leder, Schuhstiefel Lederbraunschale 81,35 65,00 27,50

**Herren-Artikel**

Stehkrugeln für Herren 4 Stück 4,75  
Herren-Schleifen mit und ohne Band 8,75 6,75  
Selbstbinder breite Kanten 14,75  
Stiefelbinder eleg. Wulst 19,75  
Herr.-Hosenträger (Summ.-u. Verb.-Strümpfen) Paar 17,75

**Weisswaren**

Damen-Taschentücher m. Gürtel 3,50  
Dam.-Taschentücher weiß, m. farb. 4,75  
Herren-Taschentücher ca. 130 cm breit 6,75  
Unterrock-Vol.-Stück ca. 15cm br. 15,75  
Stickerel-Feston Meter 2,50

**Haushalt-Artikel**

Schneidebretter 1,50 1,25  
Holzlöffel 1,35 1,35  
Quirhalter 3,85 3,85  
Deckelhalter 4,75 4,75  
Kaffeekannen 8 teilig 8,50, 6 teilig 6,75  
Milchtöpfe braun, Ton 1,65 1,25  
Schrubber 5,50 5,50  
Schweerbürsten 2,95 2,95  
Rossharbesen 23,50 19,50  
Vorratskörben Steingut, bunt decoriert 2,85 2,85  
Salat-schüsseln Steingut, rund und oval 4,25 4,25  
Salz- u. Mehlresten 12,50 12,50

**Wäsche**

Damenhemden aus ia. Hemden- und Kragenteil 49,75  
Damenbeinkleid fein Hemden- und Kragenteil 39,75  
Stickerückel m. br. Einfärbung Polant 59,75 55,00

**Spitzen**

Wäschelangeften weiß 5 cm 0,75  
Klöppeispitze weiß, 5 cm 3,75  
Klöppeispitze weiß, 12 cm br. 14,75

**Strümpfe u. Handschuhe**

Damenstrümpfe 14,75  
Frauenstrümpfe 21,75  
Herrensocken grau, harte Kanal 16,75  
Damenhandschuhe 2 Paar 18,75

**Gardinen usw.**

Scheibengardinen abgepaßt 7,75  
Gardinen dreiteilig 12,75  
Rips-Molton für Bezüge 62,50  
Beifvorleger in versch. Stufen 65,00

Washkernseife 60-62% Fettgehalt 5,75  
Badeseife große runde Stücke 5,00

Blumenfettseife 2,75  
Salmiak-Terpentin-Seifenpulv. 4,50

Kaisketten zum Waschen 6,75 3,75  
Handtaschen-Bügel 10,75

Butterbrotpapier Rolle 3,50  
Filterpapier Paket 2,50

# Leopold Nußbaum

Das führende Kauf- und Warenhaus Halle.

**Sibelle**, Alte 701  
heute neu! **neuer Spielplan.**

**Erste Weikenseller**  
Genossenschaftsschuhfabrik  
a. G. m. b. H.  
Weikensellers, Dammstr. 18, Hof rechts II.  
Unsere Verkaufsstellen befinden sich:  
Halle a. d. S., Verghelstraße 14,  
im Hause der Produktiv-Genossenschaft.

**Merseburg,**  
Weikenseller Straße 6  
Bergstraße 11  
Zeitg., Dammstr. 19 III  
bei Dr. Dieckhoff.

Bum Verkauf kommen nur  
la reine Lederwaren. 17

**Schwalow-Zigaretten**  
hergestellt aus reinen Orient-Tabaken. 580  
Zigarettenfabrik Kanthi, Dresden.  
Fabrikatager: Halle, Krausenstr. 25, Tel. 1832.

**Chlorodon**  
gegen üblen Mundgeruch

**Karneval- u. Kottillonarartikel**  
Ordn., Tanzband, Tanzblumen, Tanzkontrollen  
Eintritts- u. Garderobenblatts, Festabzeichen,  
Papiermützen, Vorden, sowie viele Spezialartikel  
große Auswahl, billigste Preise, empfiehlt  
Telephon 3477.  
**Paul Lange,** Telephon 3477.  
Merseburgerstraße 168, neben Operetten-Theat.

**Lebensmittel**  
kauft jeder in anerkannt  
besten Qualitäten preiswert und gut bei  
**Otto Bornschein, G. m. b. H.**  
Halle, Mittelstr. 21. 715

Bei Anwesenheit vorbestellen  
**Lebensmittel**  
bei Frau Dr. und Dr. h. c. h. Dr. mit  
überwiegend weiblichen  
stets frisch und  
höchsten Grade  
einfach zu verstehen  
in allen Richtungen  
Anfahrtskarten empfiehlt die  
Volksbuchhandlung.

Werbt für den „Klassenkampf“!

**Pa. Masthoff, H. Köhler u.  
i. d. G. m. b. H. keine Kunstwaren. Fortwährend  
z. Gebot. 4 Uhr an: Warme Würstchen  
Hof-  
Willi Bauerfeld, Schlachterei  
Hofstr. 23, Telephon 3667. — Filiale: Martinst. 3.**

**Leipziger Straße Nr. 88** Fernruf 1224  
Freitag, den 17. Februar 1922: **Erstaufführung**  
des neuen Monumentalfilms der UFA:

## Rinder der Finsternis

2 Abteilungen

**1. Teil: Der Mann aus Neapel!**  
— 5 Akte. — Hauptrollen: — 5 Akte. —  
Hans Mierendorf, Erich Hegeler, Emyl Smolowa, Karl Huszar, Marija Keito, Otto Treher.

Freiwilligen:  
H. J. am Mittag: Der Regisseur Dupont hat es verstanden, die im Thema liegenden Gegensätze wirksam heraus-  
arbeiten: Ergreifende Armut und blühendes Reichum, kammende Verlangen und kaltes Verlogene, den Glanz  
der Luxusleben und die Verberber-Atmosphäre im Reizum. Wir danken ihm das Wiedersehen mit Verlogene,  
seinem schimmernden Söldner und bunten Szenen, mit den Küssen von San Marco und dem Grund des Schicksals.  
„Normans“: In diese Wegeheit ist eine solche Fülle neuer, wichtiger, geistlich und hingehört eigenartiger  
Einfälle des Spielers verpackt, daß man den Film darum und darum allein zu einem der besten und lebens-  
wertesten zählen muß. Diese Einfälle drängen sich nicht auf, sie fügen sich organisch in die Bildfolge.  
Vorführung: **Wochentags 4.50 7.00 9.20. Sonntags 3.40 5.30 7.20 9.20 Uhr.**  
in dem Lustspiel **Professor Rehben und sein Schüler.**  
Vorführung: **Wochentags 4.10 6.20 8.30. Sonntags 3.00 4.50 6.40 8.30 Uhr.**  
Beginn: **Sonntags 3 Uhr. Wochentags 4 Uhr.**

**Fernruf 5738 Alte Promenade Nr. 11a**  
Ab morgen, Freitag, den 17. Februar 1922: **Der 2. Teil**  
des Großfilms (Union-Georg & Jacoby-Film) der UFA:

## Seine Exzellenz von Madagaskar!

## Stubbs der Detektiv!

5 Akte. Verfasser: Robert Liebmann und Georg Jacoby. Regie: Georg Jacoby. 5 Akte.  
In den Hauptrollen: 711  
**Paul Otto, Eva May, Georg Alexander, Alfred Gerasch, Julius Falkenstein**  
u. a.  
Vorführung: **Wochentags 4.30 6.40 9.00. Sonntags 3.00 4.50 6.40 9.00 Uhr.**

**Arnold Ried** in dem Lustspiel  
**Die Bärenjungfrau!!**  
Vorführung: **Wochentags 4.00 6.10 8.30. Sonntags 4.20 6.20 8.20 Uhr.**  
Beginn: **Sonntags 3 Uhr. Wochentags 4 Uhr.**





# Aus der Provinz

## Bezirks-Auswahl

Eine Sitzung des Bezirks-Auswahls findet am Sonntag, den 18. Februar, nachmittags 5 Uhr, in Halle, Berghofstraße 11 statt. Die Tagesordnung lautet:

1. Die wirtschaftliche und politische Lage. Referent: Genosse Carl Meyer, Berlin.
2. Bericht über den Stand unserer Partei im Bezirk. Referenten: Genossen Schumann und Sämlich.
3. Unsere Arbeit in den Gewerkschaften. Referent: Genosse Höder.
4. Die Arbeiter in der Kommune. Referent: Genosse Oskar Pfeiffer.
5. Bildungserbeit.
6. Beschlüsse.

Die Verhandlungen beginnen pünktlich am 18. Februar, 5 Uhr nachmittags und dauern voraussichtlich bis Sonntag, den 19. Februar, abends 6 Uhr. Alle Teilnehmer haben sich auf diese Verhandlungsbühnen einzutreten. Kein Mitglied des Bezirks-Auswahls darf fehlen.

Es sind außerdem noch die Unterbezirksleiter, die Redakteure und die Abgeordneten des Bezirkes eingeladen.  
Bezirksleitung AFD. Halle-Merseburg  
J. A. Georg Schumann.

## Streik im mitteldeutschen Braunkohlenrevier?

Wenn nicht noch in letzter Stunde über die kritischen Fragen eine Verständigung erzielt wird, dürfte bereits im Laufe der nächsten Woche ein Kampf entzünden, der sich schließlich auch auf anderen Kohlenrevieren auswirken wird. Die Arbeiter sind sich einig, ihre Forderungen durchzusetzen. Da die Arbeitgeber im Bergbau wegen Anschließung der Unorganisierten von einem Teil der tariflichen Vereinbarungen auf dem Standpunkt beharren, daß sich diese Forderungen auf dem Arbeitsmarkt gegen die Verfassung richtet, kann nur das letzte wirtschaftliche Kampfmittel eine Entscheidung bringen.  
Der Kampf des Bergarbeiter-Verbandes geht gegen die geplante Verlängerung der Arbeitszeit, gegen die Lohnkürzung der jugendlichen Arbeiter und gegen die Unorganisierten. Hier wird der Bergarbeiter-Verband zeigen müssen, ob es ihm um die Herstellung der Einheitstrotte der Bergarbeiter ernst ist, er kann es durch den gemeinsamen Kampf mit der Union bewerkstelligen. Der Kampf geht dort nicht um die Organisationszugehörigkeit, sondern um die Erhaltung der jetzigen Arbeitszeit. Soweit sich das Kämpfen des Bergarbeiter-Verbandes gegen die vollkommen Unorganisierten richtet, ist der Kampf berechtigt, soweit er sich gegen die Union richtet, dient er nur der weiteren Zerstückelung der Arbeiterschaft und macht eine Annäherung der beiden Organisationen immer mehr unmöglich.

Weber die Lohnverhandlungen liegt nach einer WZA-Verhandlung folgendes Ergebnis vor: In einer vom Reichsministerium angelegten Lohnverhandlung in Halle wurde für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau neue Vereinbarungen getroffen. Danach erhalten männliche Arbeiter über 18 Jahre in den Kohlenrevieren 20 Mk. Lohnzuschlag je Schicht, in den Kohlenrevieren 18,50 Mk. Arbeiter unter 18 Jahren und Arbeiterinnen erhalten 6 bzw. 5,10 Lohnzuschlag. Bis zur neuen Festsetzung der Gehälter erhalten die Gehilfenarbeiter einen letzten Lohnzuschlag von 11 Mk. in den Kohlenrevieren und 9,50 Mk. in den Sandsteinrevieren. Die Lohnzuschläge werden sämtlich am 25. März in Woche erfüllt.

## Die Flucht des Kriegsverbrechers

Wie berichtet die letzte Tage, daß der aus Raumburg geflohene Kriegsverbrecher Dittmar sich bereits im Auslande befindet. Zu der Flucht aus Raumburg kam es nach einer Ankündigung des Justizministers erst auf eine sogenannte kleine Anfrage der Mitglieder der kommunalistischen Fraktion im Preussischen Landtag. Die Antwort auf diese Anfrage lautet:

„Dittmar war im dritten Strafverfolgungsbeschlusse in Raumburg in Einzelhaft untergebracht. Die Innenhöfe wurden in der Nacht von zwei Strafverfolgungsbeamten besetzt, von außen patrouillierten in etwa einhundert Zwischenzimmer Beamte der Schutzpolizei um die Gefängnismauer. Nach Anfallung des Verretters des Oberstaatsanwalts, der das Gefängnis am 22. Dezember 1921 besucht hat, sind damals die Sicherungsmaßnahmen dadurch ausreißend gewesen. Die Flucht ist in der Zeit von 1 Uhr bis 1 1/2 Uhr 30 Minuten nachts ausgeführt, nachdem die Innenhöfe zuerst um 1/2 vor 1 Uhr und die Außenmauern um 5 Minuten vor 1 Uhr abgegangen worden waren. Dittmar hat mit vier Stahlfingerringen, deren Herkunft noch nicht ermittelt ist, das Gitter letzter Zelle durchdrungen, sich dann an einem aus Betonguss und Eisenblech bestehenden Stützwerk befestigt und ist mit einer Leiter und einem Seile, welche der Verretter herbeigeführt hatten, über die Mauer entwichen. Sicher gegen seine Festnahme für ein Verbrechen eines Strafverfolgungsbeamten vor. Ein bestimmtes Urteil läßt sich erst nach Abschluß der eingeleiteten Ermittlungsverfahren, die mit Verhaftung betrieben werden, abgeben. Die

Verhaftungsvorgang mit separaten Kammer und Spuren, die bei den Verhaftungen gegen ein Einverständnis Dittmars ins Ausland getroffen.“

Die Kriminalpolizei hat also Verhaftungen gegen eine Flucht nach dem Ausland getroffen. Anzeichen jedoch erst, nachdem Dittmar ins Ausland abgereist war, denn er konnte ungehindert entkommen. Wäre nicht seine Zurückkunft? Was noch über die Flucht aus Raumburg gesagt wird, beweist, daß D. im Gegenlag zu revolutionären Arbeitern so gut wie gar nicht überwacht worden ist. Bei einem Arbeiter würde man die vier Stahlfingerringe unbedingt gefunden haben, noch bevor er einen Stützwerk hätte tun können. Man bringe doch sämtliche reaktionären Verbrecher (es sollen ja nur drei oder vier eingesperrt sein) nach Rappahat, und wir sind sicher, daß sie binnen kurzer Zeit in Freiheit sind. In Raumburg geht das James!

## Was hat der Eisenbahnerstreik gelöst?

Die Bewilligung der Forderung der unteren Besolungsgruppen der Eisenbahnbeamten hätte, ausgehend auf alle Reichsbeamten, dem Reiche jährlich sechs Milliarden mehr Kosten verursacht. Die Forderungen der Beamten müssen über kurz oder lang doch bewilligt werden, es werden doch Mittel in den Etat eingestellt werden müssen. Die sechs Milliarden Mark, die durch das brutale Vorgehen der Regierung, wie die bürgerliche Presse frohlockend mitteilt, für die Verhängung der Strafen sein sollen, werden doch bald den Beamten bewilligt werden müssen, wenn die Regierung das Verfehlensamt abhändigt nicht ganz zertrümmert will. Der Streik, den nur die Regierung veranlaßt hat, hat daher und dem Bürger einen heillosen Respekt vor der Macht des gemeinen Untertanen der Beamten eingejagt, die rechtschöne Presse fordert bei Rücktritt der Regierung Würde, da diese nur zu launigen Verfehlensamten gegenüber den Beamten an den ungleichen Schäden des Streifes mitschuldig ist.

Von der Reichsverkehrsverwaltung wird der Einnahmestückel mit 1,5 Milliarden, der Ausgaben durch Materialverlusten (durch Lenz?) auf 500 Millionen Mark angegeben, mit dem Schaden, den Berlin erlitten hat, errechnet die Reichsverkehrsverwaltung die vorläufige Summe von 2,4 Milliarden Mark. Der Schaden, den die Industrie, die Reichspost und der einzelne Berufsstand erlitten hat, ist nicht zu berechnen.

Wir sind der Überzeugung, daß diese Summe der Reichsverkehrsverwaltung viel zu niedrig bemessen ist, besonders die Ausgaben für die Lenz und der durch dieselbe angerichteten Schäden werden nie in voller Höhe der Öffentlichkeit mitgeteilt werden. Zeit steht aber, daß der Schaden durch unangemessene Behandlung der Lokomotiven, durch Einseitigkeit und Durcheinander der Verhältnisse, bedeutend höher ist als 500 Millionen Mark, dazu kommen noch die Lagesgebühren von 200 Mark für die Streikbrecherbanden. Alles in allem, rechnet man den durch den Beamten aufgezwungenen Streik entstandenen Schaden zusammen, so wird sich derselbe von der Höhe der Forderungen der Eisenbahner nicht allzuweit entfernt haben! Aber was kommt das! Die Regierung hat ihren Herrn im-Hause-Standpunkt durchgesetzt, hat mit Hilfe der freien Gewerkschaften einen „Sieg“ erstrungen, möge daraus dem ganzen Volke auch noch so unerwarteter Schaden erwachen, Bundesrat-General Groener triumphiert, und darauf fom es an!

## Die Antwort der Lehrer an die Regierung

Wir veröffentlichen vor kurzem eine Auslassung der Regierung, die besagte, daß die Lehrer selbst Schuld seien, weshalb sie noch nicht in den Besitz richtigergehender Gehälter gekommen sind. Die Antwort darauf liegt wie jetzt im Schlußsatz der Preussischen Sachien folgendes:

Der Kreislehrertrat Halle S. I. riefelte an den Herrn Minister folgende Eingabe bez. die Antwort an die Abgeordneten Schmeiter und Genossen (Nr. 2. Jg. Nr. 14. S. 10). Die Antwort auf die kleine Anfrage der Abg. Schmeiter und Gen. vom 12. November 1921 veranlaßt den Kreislehrertrat Halle a. d. S. als berufsbildende Vertretung der Lehrerschaft zu folgender Entgegnung: Nach Anlage 1 war für die Arbeit eine Dauer von „längstens 3 Wochen“ in Aussicht genommen, eine Ansicht, die auch vom Herrn Oberregierungspräsidenten bei der Begründungsanfrage vertreten wurde. Schon nach kurzer Tätigkeit aber stellt sich mit Sicherheit heraus, daß 7-8 Wochen erforderlich sein würden. Das lag nicht an einer mangelhaften Arbeit der Lehrerbildungskommission, hat doch selbst Herr Regierungspräsident a. O. wiederholt anerkannt, das schnell und gut gearbeitet worden ist. Die Anzahl in der Antwort wäre zu erwarten gewesen, daß alle Rückläufer in ganz kurzer Zeit ausgearbeitet sein würden, beruht also augenscheinlich auf falscher Information durch die Regierung in Merseburg. Sollte es der Regierung nicht möglich gewesen sein, Schwerezeiten und Dauer der Arbeit richtig zu beurteilen? Die Gewerkschaften ist ferner die Hauptursache in der Verzögerung in der Ausarbeitung der Dienstbescheide bei dadurch herbeigeführt worden, daß diese Lehrer für die Zeit vom 2. bis zum 8. Oktober d. Js. die Arbeit aus Anlaß der Herbstferien“ einstellten. Durch jene ledigliche Pause trat eine tatsächliche Verzögerung überhaupt nicht ein, da die Mitarbeiter sofort vorarbeiten fortgesetzt hatten, daß die meisten überarbeitenden Rechnungsbeamten der Regierung ausreißend zu tun gehabt hätten, und diese Vorarbeit hätte noch beständig vermehrt werden können durch die auch in der Zeit vom 2.-8. Oktober anwesenden Pflichtlehre. Umso unverhältnismäßig war es daher, daß die Regierung anordnete, in der Zeit vom 2.-8. Oktober habe alle Arbeit an der Ausarbeitung des R. D. G. zu ruhen. Überdies hätten sich 20 Lehrkräfte selbstverständlich auch für die Ferienarbeit zur Verfügung gestellt, wenn ihnen von vornherein die Dauer der Verzögerung richtig angegeben worden wäre. So aber hatten die Lehrkräfte tagtäglich wirtschaftliche und berufliche Verpflichtungen zu erfüllen, die sie tun oder nicht mehr verlegt werden konnten. Aus peinlichste hat offener Sach berührt: Das Verhalten der

Lehrer befreit und so mehr, als ihnen für ihre Arbeit neben dem vollen Lehrereinkommen noch eine besondere Entschädigung bewilligt worden ist.“ Die Stillstände haben sich freiwillig auf Beseitigung gestellt, noch ehe sie wußten, daß überhaupt eine Beseitigung gefordert werden sollte. Einen Betrag von täglich 10 Mark, den nach 10 Prozent Steuern abgezogen wurden und mancherlei Aufwendungen für persönliche Bedürfnisse in Merseburg gemacht werden mußten, können wir übrigens niemals als „eine besondere Entschädigung“ für die geleistete Arbeit ansehen. Um Grund dieser Ausführungen bitten wir den Herrn Minister, eine Nachprüfung der Angelegenheit zu veranlassen und eine Nachfertigung der betroffenen Lehrer, deren Unzufriedenheit von der Lehrerschaft alleseitig dankbar anerkannt werden ist, herbeizuführen. Geduldig gefaßt wir uns um eine Antwort zu bitten, die das Ergebnis der Nachprüfung enthält.“

## Unzureichende Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung

Aus dem Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt: Mit Rücksicht auf die kommende Erhöhung des Brotpreises und die allgemeine Steigerung der Lebenshaltungskosten hat der Reichsarbeitsminister sich in einem Rundschreiben an die Regierungen der Länder vom 8. Februar 1922 damit einverstanden erklärt, daß die Unterstützungssätze für die Erwerbslosen und ihre Angehörigen um durchschnittlich 25 vom Hundert erhöht werden, für die jugendlichen Bediensteten durchschnittlich 15 Prozent. Die Regierungen der Länder werden die erforderlichen Anweisungen an die Gemeinden unverszüglich ergehen lassen.

Die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung soll ab 13. Februar erfolgen. Die neuen Sätze betragen:

	In den Orten der Ortstufen			
	A	B	C	D und E
<b>1. für männliche Personen</b>				
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht in dem Haushalt eines anderen leben	15,50	17,—	15,—	12,50
b) über 21 Jahre, sofern sie in dem Haushalt eines anderen leben	15,—	13,50	12,—	10,—
c) unter 21 Jahren	10,—	9,—	8,—	7,—
<b>2. für weibliche Personen</b>				
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht in dem Haushalt eines anderen leben	15,—	15,50	12,—	10,—
b) über 21 Jahre, sofern sie in dem Haushalt eines anderen leben	10,—	9,—	8,—	7,—
c) unter 21 Jahren	8,—	7,25	6,25	5,25
<b>3. als Familienzuschläge für</b>				
a) den Ehegatten	8,75	7,75	6,75	5,50
b) die Kinder und sonstige unterhaltungsbedürftige Angehörige	7,50	8,75	6,25	5,50

Die Erwerbslosenunterstützung bleibt schon weit hinter den Erfordernissen des Lebensunterhaltes zurück und gefährdet den Arbeitslosen kaum ein Dabinsingetieren. Daran ändern auch die neuen Sätze nichts.

## Kommunistische Jugend Halle-Merseburg

Die Karte in den Unterbezirken Sachsenhausen, Merseburg, Torgau-Liebenwerda und Mansfeld finden nunmehr bestimmt am Sonntag, dem 26. Februar, statt. Wir fordern alle Gruppen, welche in den betreffenden Unterbezirken liegen, auf, dazu Stellung zu nehmen und die Karten vorzunehmen. Näheres über die Karte wird auch in der Zeitung mitgeteilt.  
Die Bezirksleitung der Kommunistischen Jugend.

## Schulzeig

Aus der Partei. Am Sonntag, dem 19. Februar, nachmittags um 4 1/2 Uhr, findet im Hörsaal des Hofes eine Mitgliederversammlung statt. Es ist unbedingte Pflicht eines jeden Genossen und jeder Genossin, pünktlich zu erscheinen. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung darf diesmal keiner fehlen.

## Beitrag

Beitrag. Am Freitag, dem 17. Februar, abends 7 1/2 Uhr, findet eine öffentliche Kollektveranlassung des Zentralverbandes proletarischer Arbeiter im „Kleinhof“ statt. Bitte sofort, erheben in Wochen zu dieser hochwichtigen Veranstaltung. — Alle ProletarierInnen, welche ihre Kinder zu Eltern an der „Jugendweib“ teilnehmen lassen, wollen dies sofort melden beim Genossen Franz Gänther, Marktstraße 10, und Genossen Oskar Schmidt, Weinbergstraße 10.

## Witener

Einer unerhörten Väterfälschung durch Beimischung von Margarine kann man hier auf die Spur. Die gefährlichste Giftart in der Handbutter hat aus zwei Stücken Butter vierzehn Stücke „Handbutter“ gemacht.

## Lehrer

Staatslicher Soldwunde. Am Montag fand im Hofsaal des Hofes eine Kollektion statt. Die Karte für ein Meter feines Braunschwarz war 200 Mk. Geboten wurden 220 bis 270 Mk. pro Meter. So werden die Preise hochgeschraubt, denn vor ungefähr vier Wochen war die Karte für dieselbe Holz 100 Mk. Wenn der Staat so im Rücken voranschreitet, ist es kein Wunder, wenn das Handwerk und die Industrie leidet.

# Wiebachs Werbe-Woche!

Ein letztes Mal sind wir noch in der Lage, Ihnen enorme Vorteile zu bieten, bevor wir die neuen hohen Verkaufspreise bekommen. Aus diesem Anlaß veranstalten wir vom 17. bis 25. d. Mts. unseren Sonderverkauf: Wiebachs Werbe-Woche!

**Damenkleid**  
Rindbor und A-Chevron  
30-42 **198**

**Damenkleid**  
A-Chevron  
raffige Form **275**

**Damenkleid**  
Borcall, prima Rahmenarbeit **298**

**Herrnenkleid**  
Rindbor, sehr Trapez **275**

**Herrnenkleid**  
Chevron und Borcall **298**

**Herrnenkleid**  
Borcall, prima Rahmenarbeit **350**

**Herrnenkleid**  
braun Walfisch, gutes Fabrikat **375**

**Damen-Halbschub**  
mit Laclappe, sehr leicht **188**

**Damen-Halbschub**  
prima Borcall, Rahmenarbeit **225**

**Damen-Halbschub**  
Rindbor, bequeme Form **165**

**Damen-Halbschub**  
A-Chevron, mit Laclappe **195**

**Jünglingskleid**  
sehr praktisch, breite Form **225**

Beginn:

Freitag 8 Uhr vormittags

# Schuhhaus Wiebach

Keine Marktstraße 11/12.

Schlußtag:

Sonntag, den 25. Febr.





# Leben • Wissen • Kunst

## Jad

71 Pariser Stillbild von Alphonse Daubet.

Der brave Doktor hat eben und geküßelt durch das Post laufen, hat den kleinen Jas ohne Hut und außer Atem an seiner Seite, der legte, es muß jemand im Erlaubnisstand sein.  
Über es vor niemand frag, gewiß nicht. Als der Jas eintrat, ging man zu ihm, denn infolge des anpreisenden Magens des Richters und der Langeweile als man immer früher.  
Alle Gefüßer waren heiß und selbst Charlotte hörte man träumen die Treppe herunterkommen.  
„Ich möchte ein Wort mit Ihnen sprechen, Herr d'Argenton“, sagte der alte Nikolaus mit bebenden Lippen.  
Der Doktor streckte seinen langen Schürzer aus.  
„Guten, Doktor, legen Sie sich hin. Sie sollen gleich einen Teller bekommen und können um Ihr Wort beim Frühstück sagen.“  
„Mein, danke, ich habe keinen Hunger und dann ist das, was ich Ihnen und der gnädigen Frau, damit grüße ich die einzutrübende Charlotte, zu sagen habe, eine vertrauliche Mitteilung.“  
„Ich habe wohl, was Sie hergibt hat“, sagte d'Argenton, der sich Abschied mit dem Doktor schaute. „Sie kommen des Knaben wegen.“  
„Wann recht.“

„In diesem Falle können Sie ruhig sprechen. Die Herren wissen, warum es sich handelt und meine Handlungen sind ebenfalls und unangenehm genug, so daß Sie das Recht nicht zu scheuen brauchen.“  
„Aber mein Lieber“, mochte Charlotte einzuwenden, welche die Auseinandersetzung vor allen Zeugen aus mehreren Gründen fürstelte.  
„Sprechen Sie, Doktor“, sagte d'Argenton frohlich.  
Dabei begann, dem Tische gegenüber sitzend.  
„Das letzte mit Ihnen, daß Sie ihn als Bestrafung nach dem Spitznamen von seiner Seiten nicht zu wollen, ist das wahr?“  
„Gut wohl, lieber Doktor.“

„Nehmen Sie sich in acht“, rief Herr Nikolaus an sich haltend, „dies Kind ist nicht für ein so schmerzliches Handwerk ertragen. Mitten in seiner Entwicklung wollen Sie es in eine neue Umgebung hineinschleudern? Sie legen seine Gesundheit, sein Leben aufs Spiel. Er ist nicht stark genug dazu.“

„Er erlauben Sie, lieber Kollege“, unterbrach ihn Doktor Friedrich.  
„Herr Nikolaus zuckte die Achseln und fuhr, ohne ihn auch nur anzusehen, fort:  
„Ich lasse es Ihnen, gnädige Frau“ (er mühte sich, Charlotte anzusehen, welche dieser Appell an ihre gödlichen Gefühle eigenfänglich verwirrtete). „Das Kind ist einem solchen Leben unangenehm gewachsen: Sie als Mutter kennen es wohl. Sie wissen, daß es eine feine, zarte, widerstandsfähige Natur ist. Und ich spreche nur von der physischen Widerstandskraft. Aber glauben Sie nicht, daß ein so laubiges Kind, dessen jeder Geist für das Studium vorbereitet ist, ähnlich unter dieser erzwungenen Entzweiung und dem Anstrengen all seiner geistigen Kräfte, zu dem Sie es erdennener wollen, leben muß.“

„Was meinen Sie, Doktor“, sagte d'Argenton, der sich zerknirschend den Streifen hinter, als irgend jemand. „Ich habe ihn arbeiten lassen. Er taugt nur zur Handarbeit; dazu ist die Fähigkeit vorhanden, nur dazu. Und wenn ich ihm die Hand dazu hätte, wäre ich zufrieden, ihm ein goldenes Handwerk anzubieten, so fände der Beruf, anfangt mit zu denken, und beständig sich und nicht anders als der Familie der Freunde ähnlich.“

„Das verachte sie nicht“, sagte d'Argenton, der sich zerknirschend den Streifen hinter, als irgend jemand. „Ich habe ihn arbeiten lassen. Er taugt nur zur Handarbeit; dazu ist die Fähigkeit vorhanden, nur dazu. Und wenn ich ihm die Hand dazu hätte, wäre ich zufrieden, ihm ein goldenes Handwerk anzubieten, so fände der Beruf, anfangt mit zu denken, und beständig sich und nicht anders als der Familie der Freunde ähnlich.“

„Das verachte sie nicht“, sagte d'Argenton, der sich zerknirschend den Streifen hinter, als irgend jemand. „Ich habe ihn arbeiten lassen. Er taugt nur zur Handarbeit; dazu ist die Fähigkeit vorhanden, nur dazu. Und wenn ich ihm die Hand dazu hätte, wäre ich zufrieden, ihm ein goldenes Handwerk anzubieten, so fände der Beruf, anfangt mit zu denken, und beständig sich und nicht anders als der Familie der Freunde ähnlich.“

„Das verachte sie nicht“, sagte d'Argenton, der sich zerknirschend den Streifen hinter, als irgend jemand. „Ich habe ihn arbeiten lassen. Er taugt nur zur Handarbeit; dazu ist die Fähigkeit vorhanden, nur dazu. Und wenn ich ihm die Hand dazu hätte, wäre ich zufrieden, ihm ein goldenes Handwerk anzubieten, so fände der Beruf, anfangt mit zu denken, und beständig sich und nicht anders als der Familie der Freunde ähnlich.“

„Das verachte sie nicht“, sagte d'Argenton, der sich zerknirschend den Streifen hinter, als irgend jemand. „Ich habe ihn arbeiten lassen. Er taugt nur zur Handarbeit; dazu ist die Fähigkeit vorhanden, nur dazu. Und wenn ich ihm die Hand dazu hätte, wäre ich zufrieden, ihm ein goldenes Handwerk anzubieten, so fände der Beruf, anfangt mit zu denken, und beständig sich und nicht anders als der Familie der Freunde ähnlich.“

„Das verachte sie nicht“, sagte d'Argenton, der sich zerknirschend den Streifen hinter, als irgend jemand. „Ich habe ihn arbeiten lassen. Er taugt nur zur Handarbeit; dazu ist die Fähigkeit vorhanden, nur dazu. Und wenn ich ihm die Hand dazu hätte, wäre ich zufrieden, ihm ein goldenes Handwerk anzubieten, so fände der Beruf, anfangt mit zu denken, und beständig sich und nicht anders als der Familie der Freunde ähnlich.“

„Das verachte sie nicht“, sagte d'Argenton, der sich zerknirschend den Streifen hinter, als irgend jemand. „Ich habe ihn arbeiten lassen. Er taugt nur zur Handarbeit; dazu ist die Fähigkeit vorhanden, nur dazu. Und wenn ich ihm die Hand dazu hätte, wäre ich zufrieden, ihm ein goldenes Handwerk anzubieten, so fände der Beruf, anfangt mit zu denken, und beständig sich und nicht anders als der Familie der Freunde ähnlich.“

„Das verachte sie nicht“, sagte d'Argenton, der sich zerknirschend den Streifen hinter, als irgend jemand. „Ich habe ihn arbeiten lassen. Er taugt nur zur Handarbeit; dazu ist die Fähigkeit vorhanden, nur dazu. Und wenn ich ihm die Hand dazu hätte, wäre ich zufrieden, ihm ein goldenes Handwerk anzubieten, so fände der Beruf, anfangt mit zu denken, und beständig sich und nicht anders als der Familie der Freunde ähnlich.“

„Das verachte sie nicht“, sagte d'Argenton, der sich zerknirschend den Streifen hinter, als irgend jemand. „Ich habe ihn arbeiten lassen. Er taugt nur zur Handarbeit; dazu ist die Fähigkeit vorhanden, nur dazu. Und wenn ich ihm die Hand dazu hätte, wäre ich zufrieden, ihm ein goldenes Handwerk anzubieten, so fände der Beruf, anfangt mit zu denken, und beständig sich und nicht anders als der Familie der Freunde ähnlich.“

„Das verachte sie nicht“, sagte d'Argenton, der sich zerknirschend den Streifen hinter, als irgend jemand. „Ich habe ihn arbeiten lassen. Er taugt nur zur Handarbeit; dazu ist die Fähigkeit vorhanden, nur dazu. Und wenn ich ihm die Hand dazu hätte, wäre ich zufrieden, ihm ein goldenes Handwerk anzubieten, so fände der Beruf, anfangt mit zu denken, und beständig sich und nicht anders als der Familie der Freunde ähnlich.“

„Das verachte sie nicht“, sagte d'Argenton, der sich zerknirschend den Streifen hinter, als irgend jemand. „Ich habe ihn arbeiten lassen. Er taugt nur zur Handarbeit; dazu ist die Fähigkeit vorhanden, nur dazu. Und wenn ich ihm die Hand dazu hätte, wäre ich zufrieden, ihm ein goldenes Handwerk anzubieten, so fände der Beruf, anfangt mit zu denken, und beständig sich und nicht anders als der Familie der Freunde ähnlich.“

„Das verachte sie nicht“, sagte d'Argenton, der sich zerknirschend den Streifen hinter, als irgend jemand. „Ich habe ihn arbeiten lassen. Er taugt nur zur Handarbeit; dazu ist die Fähigkeit vorhanden, nur dazu. Und wenn ich ihm die Hand dazu hätte, wäre ich zufrieden, ihm ein goldenes Handwerk anzubieten, so fände der Beruf, anfangt mit zu denken, und beständig sich und nicht anders als der Familie der Freunde ähnlich.“

„Das verachte sie nicht“, sagte d'Argenton, der sich zerknirschend den Streifen hinter, als irgend jemand. „Ich habe ihn arbeiten lassen. Er taugt nur zur Handarbeit; dazu ist die Fähigkeit vorhanden, nur dazu. Und wenn ich ihm die Hand dazu hätte, wäre ich zufrieden, ihm ein goldenes Handwerk anzubieten, so fände der Beruf, anfangt mit zu denken, und beständig sich und nicht anders als der Familie der Freunde ähnlich.“

„Das verachte sie nicht“, sagte d'Argenton, der sich zerknirschend den Streifen hinter, als irgend jemand. „Ich habe ihn arbeiten lassen. Er taugt nur zur Handarbeit; dazu ist die Fähigkeit vorhanden, nur dazu. Und wenn ich ihm die Hand dazu hätte, wäre ich zufrieden, ihm ein goldenes Handwerk anzubieten, so fände der Beruf, anfangt mit zu denken, und beständig sich und nicht anders als der Familie der Freunde ähnlich.“

„Das verachte sie nicht“, sagte d'Argenton, der sich zerknirschend den Streifen hinter, als irgend jemand. „Ich habe ihn arbeiten lassen. Er taugt nur zur Handarbeit; dazu ist die Fähigkeit vorhanden, nur dazu. Und wenn ich ihm die Hand dazu hätte, wäre ich zufrieden, ihm ein goldenes Handwerk anzubieten, so fände der Beruf, anfangt mit zu denken, und beständig sich und nicht anders als der Familie der Freunde ähnlich.“

„Das verachte sie nicht“, sagte d'Argenton, der sich zerknirschend den Streifen hinter, als irgend jemand. „Ich habe ihn arbeiten lassen. Er taugt nur zur Handarbeit; dazu ist die Fähigkeit vorhanden, nur dazu. Und wenn ich ihm die Hand dazu hätte, wäre ich zufrieden, ihm ein goldenes Handwerk anzubieten, so fände der Beruf, anfangt mit zu denken, und beständig sich und nicht anders als der Familie der Freunde ähnlich.“

„Das verachte sie nicht“, sagte d'Argenton, der sich zerknirschend den Streifen hinter, als irgend jemand. „Ich habe ihn arbeiten lassen. Er taugt nur zur Handarbeit; dazu ist die Fähigkeit vorhanden, nur dazu. Und wenn ich ihm die Hand dazu hätte, wäre ich zufrieden, ihm ein goldenes Handwerk anzubieten, so fände der Beruf, anfangt mit zu denken, und beständig sich und nicht anders als der Familie der Freunde ähnlich.“

„Das verachte sie nicht“, sagte d'Argenton, der sich zerknirschend den Streifen hinter, als irgend jemand. „Ich habe ihn arbeiten lassen. Er taugt nur zur Handarbeit; dazu ist die Fähigkeit vorhanden, nur dazu. Und wenn ich ihm die Hand dazu hätte, wäre ich zufrieden, ihm ein goldenes Handwerk anzubieten, so fände der Beruf, anfangt mit zu denken, und beständig sich und nicht anders als der Familie der Freunde ähnlich.“

Sie frühstücken.  
„Sie wollen ihn erdrosseln, ihn tief herabziehen“, der Knabe hätte diesen Satz behalten und hätte ganz genau, daß das wirklich die Absicht seines Feindes war.  
„Nein, tausendmal nein, er wollte kein Arbeiter werden.“  
Die Tür öffnete sich, eine Mutter trat ein.  
„Sie hatte heftig geweint und zwar wirkliche Tränen, welche Spuren zurücklassen. Zum erstenmal erschien auf diesem jungen, hübschen Frauengesicht der schmerzliche, gequälte Ausdruck eines Mutter.“

„Gute, Jad“, sagte sie, indem sie streng zu ihm sprachte, „ich muß ernsthaft mit Sie reden. Du verurachst mir viele Sorgen, indem du dich offen gegen deine Freunde auflehnt und die Stellung, welche sie dir bieten, annehmen dich weigert. Ich weiß wohl, daß der neue Lebenslauf.“

„Während Sie so sprach, vermied sie den Blick des Knaben, einen so schmerzlichen, vorwurfsvollen, stehenden Blick, daß sie ihm nicht widerstanden hätte.“

„Daher neue Lebenslauf, welchen wir für dich herbeiführen, im Widerspruch zu dem Leben ist, welches du bis auf den heutigen Tag gelebt hast. Ich gehe, daß ich nicht im ersten Augenblick errietet war, aber du hast doch gehört, was die gesagt wurde, nicht wahr? Die Stellung des Arbeiters ist nicht mehr so wie früher, o nein, keineswegs. Du weißt doch, daß der Arbeiter jetzt an der Reihe ist. Das Argument hat sich überlebt, der Wohlstand. Obgleich indessen der Adel... Und schließlich ist es doch in deinem Alter nicht richtig, sich von Personen leiten zu lassen, die dich lieben und Ehrfurcht befehlen.“ (Zussetzung folgt.)

## Der Magen

Es kann, vor seines Fieberfahrs heraustritt, auch schmerzen, einen Dackstein urzeitig kauft. Das Ohr kann bleiben oft kein Leben lang, ohne der Geige und der Flöte Klang. Das Auge kann sein Leben lang befehen, eine des Carrens Blumenpracht zu sehen. Den süßen Duft der Rosen und Jasminen kann ohne Schaden keine Nase mieden. Nur dieser geringe Tagelohn, der Magen, kann nicht genügend sein und nicht ertragen.

## Das Liden

Von Albert Daubet (Festung Niederbarnheim).  
Es reiste. Das Matten der Straßenbahn durchstirrte die Morgenluft. Wimmernd erhob sich in einer Hauswirtschaft ein großer, dreißigjähriger Mann. Sein Anzug war zerlegt. Das Gesicht maskierte der milde Frost. Schlotternd eilte der Fremde in das Haus des Tages.

Flammende Hecken und disqualifizierte Fabrikschlösser hatten den Verelendeten befehlt. Herzhaft betrat er das Atelier einer Rhein-Dampfheizfabrikgesellschaft. Die Barometerableser erlachten. Schart trat ein grünelnender, hagerer Herr vor die gerumelte Schlicht: „Was wollen Sie?“ Und griff nach der Tür. Da begann der Mann heiser zu jammern: „Ich Gotteswillig! Geben Sie mir Arbeit! Geben Sie mir Arbeit, sonst geht ich kaputt!“

„Heinliche Stille hörte den Betrieh. Schnell reichte der Geschäftsmann dem Bekommen eine Gabe. Aber der Dreißigjährige wehrte: „Nein! Ich bin kein Arbeiter! Ich bin ein...“ Gelegentlich löste der Protest. „Welchen Beruf haben Sie denn?“ „Auch lang die Antwort: „Seemann!“ — Und höchst reichte der Arbeiter seine Dienstblätter. Der Protist nahm die Papiere. Und prüfte: „Was waren Sie die längste Zeit an Bord?“

Die Stellung des Soldaten wurde selbstbezeugt: „Aber acht Jahre fuhr ich bei der Segelschiffahrt. Dann war ich Bootsmann bei der Garand-Linie. Und während des Krieges diente ich als Sechsigsdücker in der ersten Torpedoboots-Abteilung.“

Der Protist blickte: „Respekt!“ Er ließ den Mann die Angelegenheit. Und rümpfte ungeduldig. Endlich schaute der Geschäftsmann auf: „Ja!“ Und frag freundlich: „Haben Sie irgendwas zum Zeug. Ich meine Ihre Berufs-ausstellung.“

Der Seemann hielt schlaflos. Beobachtet gab ihm der Protist die Dienstblätter und ein Amolen. Der Enttäuschte ging.

„Kund und pfiff. Verwirrt sträubte sich der Dreißigjährige gegen das Vergehen. Jeder Idee ließ ihn dieser ins Hand gleich. Wieder war es Sonntag. Und der fremde Mann, August, war dem Ankommen des abgehenden Karpers trieb der Menschen ins Weiden der Industriehalle.“

Jägernd drückte der Mann den Einlasspfand einer Wirtin. In Erregung zitternd, probierte er zum zweitenmal. Er klopfte hart, stieß den Mann an und lautete. Niemand kam. Da erschickte die matter Augen der fremden Wirtin. Er bestete. Möglich war einen Nachschlüssel aus der Tasche und steckte ihn ins Schloss. Knacks! Die Wohnung war offen. Schnell trat der Zerlumpte ein. Und zerrte die Tür.

Schnell öffnete er den großen Kleiderschrank. Unwillkürlich schaute der Eindringler. „Woh!“ Er blickte betafelte er die Kermel der Wirtin, der Wirtin und der Bekanntschaft. Unten fanden die Stiefel, Jad! Er rief einen, hob den Fuß und sah: „Jesus! Die polen ja!“ „Hilf! Hilf! der Gütliche den Schuh an den Nagel. Und schaute ins Wägschloß: „Gut!“ Dann blickte er nach einer Zimmerin. „Kun das Geld?“ „Korrigiert drückte er die Kiste. Und lächelte diehlich in die Stube. Dort stand der massive Schreibtisch. Ein fremder Strahl über den Verker. Und — erhabend barrete der vermalte Verkercher im großen Wandspiegel nach dem Seemann: „Das bist du!“

Der Dreißigjährige wachte. Er ließ sich auf einen Sessel nieder. Und schaute zu Boden. Schweißige Äste umhüllten den Verelendeten. Er verlor in tiefen Sinnen. Friedlich stierte die Zimmeruhr. Möglich lächelte der Herritzler: er lautete den fernem Tönen der Wanduhr des Kleiderschranks. Der Verkercher sah die Mutter. Möglich erichrt der Heimalte. Wir stierte er nach dem schwingenden Pendel. Und schaute gequält: „Was soll ich tun? oh Gott!“ Es stierte fern. Sein Fuß wurde fest. Entschlossen erhob sich der Eindringler: „Jetzt kann ich's nicht mehr!“ Dann verließ er das Haus.

Der Himmel war grau. Er trot. Mit gelentem Schritt und die Schritte in den Tischen. So fernt der Fremde narbet an den mollig gefledeten durch die Straße die aus der Stadt führte. Der Berg-elende träumte und schafete.

Reines Gähnen. Schmitzte eine der Seemann mit der eingenen Brille. „Satzmann! Ich kann ich nicht im geschützten Hotel-simmer hoch und mich herensollt treffen!“ Ob! Krallen ist in der frellen.“ Mit der hancerentoren Faust löst der Heilungsnagel an die Stirn: „Hal! Verflucht! Ich war keine!“ Der Seemann blick auf die Hände: „Aber jetzt! — Ich war ein Hund! Jetzt ist ich ihn schlachten und das warme Blut trinken und frellen ist ich, frellen.“ Der Jere schauete.

Er war dunkel geworden. Schritte kamen. Der Dreißigjährige stieß hinter den Kamm, frampfte die Hände und mochte Rudel. Er sprang: „Hände hoch!“ Von einem Magenstich getroffen, kniete das Opfer. Mit zergerstem Gesicht überließ der Wäuber den Atem-loren, erbeutete die Dreieckstasche, schreute hoch und häuete zur Stadt.

Eilig flatterte die Letzte des Verkerchers durch die Straßen. Der Gehalt erfolgte den stehenden. Möglich hatpette er die alte Gietreppe hinauf zur „Stadt“. Und schauete: „Macht auf, oder es plittelt! Los, los!“ Die Türe quetschte miträuflich. Der Geherte übertrante das Hindernis. Heier drüllend stürzte er durch den langen Korridor in die qualmige Kasse: „Muffel Schnaps! Jigarenen bei! Hallo, Bas, eine Kanne! Salsmann, Salsmann! Muffel!“

Die trüber, Beküßter kramten. Er trüßte und schmaute. Mit funkelten seine Augen. Es tinte in der Stille. Einseitig schämte der Seemann die Weisheit auf den neuen Drogen. Und sprach: „Verschluck! Saut! Sing! Vacht! Muffel! Muffel!“ Dann sprang er nach einer Dime, umtrallte sie und mochte das Wäbden hoch, daß es wogerecht in seiner Gewalt lag. Gelender Schrei! Und matloses Gefächler! Kalend drehte sich der Seemann und wippte und schmaute. Möglich hielt der Verkerche und begann mit der Last überm Kopf zu wippen: „Muffel! Muffel! Muffel!“

Trois! Erholten. Die Kadantapelle sang an. Der Seemann mochte das Wäbden auf das alte Sofa. Und schauete: „Schnaps! Schnaps!“ Der Karm hoch. Möglich sah der Dreißigjährige an der Jigazette. Die Spulenteppiche packte ein. Betroffentlich schickten die Dinen. Mögliche beizupien die Mutter mit Schnaps. Die Männer piffen und grölten. Licht verloschte. Dämmerig Dank umgab die Gestalten.

Schnaps! Mögliche schickte sich der diese Wirtin vor den trübenden Schanzlicht, trübte seine gelbe Schürze und kramte die Fremdbüchel höher: „Meine Damen und Herren! Nicht? Wo lo ein Ault aufstehen, lacht das Leben! Erheben Sie sich zu Ehren unserer neuen Mische!“ Und Himmen Sie mit mir: Unser Freund, der liebe...“ kühnlich beilten die Männer und Dinen — „Hoh-hoh!“

Betrunkene schaute der Seemann zu Boden. Müde streckte er die frapantieren Glieder. Auf einmal stierten seine verformkommenen Knien nach dem schwingenden Pendel. Es stierte. Schreck packte den Räuber. Er sprang auf. Jähstünd trotzte er nach dem Ausgang.

Ständig verfolgte ihn das Liden. Manchmal im Nacht und Karm hörte er es plittlich aus der Ferne: er sah ihn in jenem Zimmer der Wirtin — als Verelendeter, der einen Sieg errungen. Ein andermal, da entlud die Schlacht nach dem Ort, aus dessen heimelnder Stille das ferne Liden gelagert. Fretzend sah der Zerlumpte unter dem Strahlenbogen. Über die Brille rumpelten Salomons, Straßenböden und knarrende Freischuhwerter. Mögliche knallten. Der Verkercher hielt die Dren zu. Und schickte: „Die Zeit! Die Zeit! Verdamme Zeit! Ich schänd! Der Sanger! Die — die Kiste! Hah!“

Der Seemann schaute die Hände. Verflissen löschte er: „Nein! Keine! Keine!“ „Hier will ich freieren! Aber nicht mehr rauchen zu ich! Nein! Verflucht! Nein!“ Unruhig schauten die matten Augen in den Nebel. Möglich lächelte der Verelendeter: „Dann! Ja, dann! Dort hab ich nicht gelassen. Keine Kiste! Keine Gabe und keine Wägschloß! Auch den Schreibstisch ich ich geben!“

„Es dürfte ich ich auf. Sing langsam durch die Straßen. Die tollende Juend umharrte nicht: „Ein Strich! Ein Spartall!“ Aber der Mann hörte die Duden nicht. Er ging, den Blick gelenkt. Möglich hätte er leben. Und schaute auf. Er stand vor der Wirtin. Fremde Strahlung leitete ihn an die Haus-tür. Es zog nach Osten. Dinen lagten Menschen. Es stierte fern. Der Schmalte löschte. Es begann zu schneien... (Aus der „Frankfurter Zeitung“.)

## Wolg. v. Waltershausen: Oberst Chabert

Stadtherr Hofe  
Diese multifidie Tragödie drängt dem denkenden Zuschauer unwillkürlich fragen auf, die das gegenwärtige Chaos in der Opernproduktion grell beleuchten.

Textlich: Wenn schon die Dner einen Text mit fangemeiner Handlung hat, in welcher Weise ist das Buch zu gestalten, damit es den Anforderungen der Gattung genügt.

Die Verfassungen hat seinen Text nach einer Erklärung Balzac geschrieben und diesen Naturalismus nicht überwandern. Er legt unkomponierter Realisten in Kunst und bemerkt nicht, auf wie dringlich sich die dabei der Mutter bewegen muß. Die Behandlung des Stoffes weist ebenfalls gerade auf das Wertebros, hat aber mit Vertonung lo zu wie nicht zu tun.

Diese Bräutigam des Textes müssen notwendigerweise Mängel der multifidien Behandlung im Gefolge haben. So erklärt sich der fete Gehalt des Sprachgebäudes, der die Töne an die Worte schmiedet und jede weitere Entlastung gefanglicher Kantilene rigoros unterdrückt. Statt daß das Buch Wäbdröben ist für rein multifidie Aufführung, das Wort nur als verdrillender Ausdruck lösender Gestelle, ohne antimultifidie Naturalismus und geschäftliche Erstelle, frei herausgeschleusen aus einfacher Empfindung, die in der Kunst als Unterwerfung würzelt, soll dessen charakteristischer sich Waltershausen multifidie Einbalditäten durch härtesten Sinterarbeiten auf den dramatischen Jued des Bühnengebüdes, eines Gefühls, welches durch das dramatische Element der Kunst war verkerzt wird, aber allerdings aus einer unprägnanter multifidien Verfassung herausgeschaltet ist. Wir haben hier alle das bei vielen Musikdramatikern zu beobachtende Prinzip vor uns, eine bis ins kleinste Detail gehende, mit der Kraft flüchtigen Reizes der Kunst ausgesetzte Terzansammlung zu bewerkstelligen, mibden eine Dramatik, die groß anzuhalt, auf Auersichtlichkeit bedrohet ist und sich der Geschlopprade der Kunst nur im Dienste eines aus-schließlich auf die höchste Augenblickslustung spezifizierten leuchtigen Speleffektes bedient.

Ammerich ist nicht zu verkennen, daß das Werk recht bünen-wirksam aufgebaut ist. Eine einnehmende gute Aufführung wird ihm stets den Publikumsenerfolg liefern. Das war auch am Sonntag der Fall. Die Darstellung war durchaus zufriedenstellend. Unter-würdigem geht die Schauspiellmann. Teis, S e r m a n n a n z e r s k e r p e die Titelfigur mit einbringlicher Wirkung, hatte auch ge-länglich seinen guten Tag. Der Heldentenor Hans W a l d e r s a (Kreuz) weist leider hoch die Symptome des Alters auf, welche auch gute Schallung nicht verbannen kann. Eine kleine Enttäuschung bereitet Frau S a n g e l i - D w o r s h l als Helene. Als Lu stand nicht fest, verflüchtete sich nach dem Ende nach dem Ende unglücklich. W i l l S o n n e n (Abdolt), Corralino S e r e t (Gefährt) und Herr L e h m e r (Konrad) fügten sich wieder in den Rahmen der Aufführung. Das Orchester unter Herrn W o l f e s e t a d bewältigte die nicht ganz einfache Partitur bis auf einige Schwächen über und jenseits. Mit dem Bühnenbild der selben letzten Akte konnte ich mich nicht befassen. Seine Stil-llosigkeit vergerete das Milieu und grenzte an Geschmacklosheit.

Das Bühnenbild der selben letzten Akte konnte ich mich nicht befassen. Seine Stil-llosigkeit vergerete das Milieu und grenzte an Geschmacklosheit.

Das Bühnenbild der selben letzten Akte konnte ich mich nicht befassen. Seine Stil-llosigkeit vergerete das Milieu und grenzte an Geschmacklosheit.

Das Bühnenbild der selben letzten Akte konnte ich mich nicht befassen. Seine Stil-llosigkeit vergerete das Milieu und grenzte an Geschmacklosheit.

Das Bühnenbild der selben letzten Akte konnte ich mich nicht befassen. Seine Stil-llosigkeit vergerete das Milieu und grenzte an Geschmacklosheit.

Das Bühnenbild der selben letzten Akte konnte ich mich nicht befassen. Seine Stil-llosigkeit vergerete das Milieu und grenzte an Geschmacklosheit.

Das Bühnenbild der selben letzten Akte konnte ich mich nicht befassen. Seine Stil-llosigkeit vergerete das Milieu und grenzte an Geschmacklosheit.

Das Bühnenbild der selben letzten Akte konnte ich mich nicht befassen. Seine Stil-llosigkeit vergerete das Milieu und grenzte an Geschmacklosheit.

